

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

23.5.1872 (No. 121)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. Mai.

N. 121.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Telegramme.

† **Bukarest, 19. Mai.** Die franko-hungarian Bank hat das rumänische Tabakmonopol gegen eine jährliche Pachtsumme von 8 Mill. Francs. übernommen.

† **Versailles, 21. Mai.** Thiers empfing gestern Hr. v. Harcourt, welcher sich nunmehr ohne Verzug nach London begeben wird. — Nach einer Anzeige des General-Postdirektors v. Rampont ist die Inkraftsetzung des deutsch-französischen Postvertrags auf den 25. Mai festgesetzt.

† **Bayonne, 21. Mai.** General Letona besetzte am 18. d. M. Orte in der Provinz Guipuzcoa. Die Insurgenten räumten die Umgegend. Serrano ist in San Sebastian angekommen. Gegen 5000 Insurgenten haben sich gestern in Folge der Niederlage Aguirre's unterworfen. Die Insurrektion Biscaya's scheint in Folge der Sprengung der Junta desorganisiert.

† **Antwerpen, 20. Mai.** Bei der heute hier selbst stattgehabten katholischen Wählerversammlung, an welcher sich sämtliche Vertreter der Stadt in der Repräsentantenkammer beteiligten, kam es zu Unruhestörungen, indem ein Volkshaufen die Estrade des Lokals stürmte und die Mitglieder, welche das Bureau der Versammlung bildeten, vertrieb.

Deutschland.

XX **Aus dem Kreise Weissenburg, 21. Mai.** Die Landbevölkerung unseres Kreises ist zum Theil recht schwer heimgesucht worden. Das starke Hagelwetter der vorigen Woche hat fast alle Aussicht auf eine günstige Ernte zu Nichte gemacht, und während noch vor 14 Tagen die wirklich herrlich stehenden Saatzfelder Aller Herzen erfreuten und ein selten gutes Jahr erwarten ließen, geht heute der Landmann traurig und bekümmert einher und sieht mit Bangen der Zukunft entgegen. Gegen 12 Gemeinden sind mehr oder minder schwer betroffen, in einzelnen ist Alles verloren. Weizen, Hopfen, Getreide bis auf den letzten Halm zerstört. Wenn auch nach den bestehenden Gesetzen 6 Proz. des Hagelschadens durch die Landeskasse vergütet werden, so ist doch damit die Noth noch sehr wenig gelindert, besonders da sehr viele der Betroffenen nicht Grundbesitzer, sondern nur Pächter gegen erheblichen Pachtzins sind, und zum Theil noch an den Folgen der Requisitionen, die der Krieg erfordert, leiden.

N **Mühlhausen, 20. Mai.** Gestern Nachmittag entlud sich [wie bereits gemeldet] über unsere Stadt ein Hagelwetter, wie man hier seit mehr als 40 Jahren kein solches gesehen. Es fielen Schloßen wie Steinwürfe und zwar in solcher Menge, daß man heute noch in vielen Straßen, wo sie durch das Wasser zusammengeschwemmt wurden, ganze Schochen davon trifft und sie wegschafft. In der Stadt ist der Schaden an Fensterglas sehr bedeutend; besonders in den Fabrikgebäuden, die nicht mit Fenstervlächen versehen sind, wurde eine solche Masse Glas zerstört, daß sofort ein Aufschlag dieses Artikels erfolgte. Größer aber wird der Schaden an Feldfrüchten und Bäumen sein. Der Roggen ist verloren und ob der Weizen sich wieder aufrassen und eine Ernte liefern wird, ist abzuwarten. Das nahe (westlich)

gelegene Dibenheim ist ebenfalls arg mitgenommen worden und hat wenig Aussicht mehr auf eine Ernte. Dagegen lauten die Berichte aus den südlich und nördlich gelegenen Nachbargemeinden tröstlich, man hat dort kaum einige Schloßen fallen sehen.

Seit dem Krieg wurden auf den Landgemeinden die gewohnten Kirchweihen nicht mehr abgehalten. Es fanden sich in Anbetracht der kritischen Lage des Landes keine Unternehmer. Die Kirchweihen werden hier nämlich an den Meistbietenden versteigert. Die Unternehmer erkaufen sich damit das Monopol, einen auf freiem Plage errichteten Tanzboden während drei Sonntagen in ihrem Interesse auszubenten. Es werden dafür Summen bis auf 1000 Fr. bezahlt, je nach der Wichtigkeit und guten Lage der Ortschaft. Ist die Witterung den Unternehmern günstig, so machen sie gewöhnlich gute Geschäfte. Mit heute ist der Bann, der auf der „Kilbe“ hafte, gebrochen und wird in Burzweiler, 2 Kilometer von hier, wieder die erste Kirchweihe abgehalten. Burzweiler hat zwar weder eine Kirche noch eine Kapelle, aber das Recht, eine Kilbe zu halten, ist für dasselbe ein unbestrittenes und die Nachbarschaft von Mühlhausen macht das Fest zu einem eben so bedeutenden als lukrativen.

Wie man vernimmt, soll unserer Stadt ein bedeutender Verlust an musikalischen Kräften bevorstehen. Nicht weniger als fünf Invaliden, welche ununterbrochen bemüht waren, den Sinn für Musik durch — Drehorgeln im Volke wach zu halten, haben ihren Entschluß kundgegeben, für Frankreich zu optiren. Die Stadt würde unendlich viel von ihrer bisherigen französischen Physiognomie einbüßen, wenn diese Reliquien der glorreichen Feldzüge ihren Voratz ausführen und das Land verlassen sollten.

A **Mühlhausen, 21. Mai.** Welch ungeheuren Schaden das jüngste Hagelwetter angerichtet hat, mag aus dem Umstand erhellen, daß der Schaden für Glasarbeiten allein auf 200,000 Francs. abgeschätzt ist, die Markthalle allein mit einem Antheile von 5- bis 6000 Francs. In der Fabrik von Dollfus und Mieg hat das Wetter etwa 3000 Scheiben zerklüftet, die meisten der hier vorhandenen photographischen Ateliers müssen zum Theil ganz neu wieder hergestellt werden; auch die neue evang. Kirche hat mehrere ihrer schönen und theuren Fenster zu beklagen. Sämmtliches hier vorrätig gehalten gewesenes Fensterglas ist vergriffen, in Folge dessen kolossale Bestellungen nach auswärts ergangen sind; man spricht von ganzen Eisenbahnzügen.

H **München, 18. Mai.** Zur Uebung des praktischen Theiles im Generallstabs-Dienste, wie Terrainrekonnostriren, Croquieren, Marchiroutepositionen, Kolonnenführung etc. und der höheren Abjunktur werden während der Monate August und September von Offizieren des Generalstabs und von den Besuchern der Militärakademie größere Exkursionen unternommen; die Offiziere der Akademie werden hiezu beritten gemacht. — Die für die Pfingstfeiertage nach Würzburg anberaumte Versammlung der Redakteure der demokratischen Blätter Süddeutschlands wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

M **München, 21. Mai.** Der Justizminister Faustle hat mit den übrigen Staatsministern über die dem Bundesrath zu machenden Vorlagen an den Reichstag eingehende Beratungen gepflogen.

Dresden, 20. Mai. Der gestern und heute hier tagende Kongreß slavischer Lesevereine ist, seinen Beschlüssen nach, vollkommen unbedeutend. Es wurde die Gründung einer Vereinszeitung beschlossen und Leipzig zum nächsten Versammlungsorte bestimmt.

* **Berlin, 20. Mai.** Die „Köln. Ztg.“ schließt einen Leitartikel über die Jesuitendebatte im Reichstag mit folgenden Sätzen:

Im Augenblick, da das Papstthum den Kirchenstaat in Italien verlor, hat es sich mit Fanatismus auf den Gedanken geworfen, ihn in Gestalt einer geistlichen Welt Herrschaft ohne Schranke in der gesammten Christenheit wieder aufzurichten, und dafür, daß ihm innerhalb der Kirche kein Gegengewicht störend in den Weg kam, dafür hatte die Grubenarbeit der Jesuiten seit 20 Jahren hinreichend gesorgt. Der Abg. Wagener schlägt nun vor, nicht einzustimmen in den Ruf nach Vertreibung der Jesuiten, denn das würde nichts helfen; unter anderem Namen, in anderem Gewande würden sie immer wieder kommen, und ein sicheres Kennzeichen, an dem man sie fassen könnte, gebe es nicht; wohl aber mit rücksichtsloser Energie den Rechten, den Gesetzen des Staates gegen sie Geltung zu schaffen, und so zu verhindern, daß die Theorien vom 18. Juli 1870 zur Praxis werden. Im Wesentlichen ist das der Sinn des Beschlusses, den der Reichstag schließlich nach Onelli's ausgezeichnete Rede gefaßt hat und dem man von Seiten des Bundesrathes hoffentlich bald eine Vorlage folgen wird. Es ist nicht schwer vorherzusehen, daß es auf einem so ungewohnten Kampfbahnen ohne Experimente nicht abgehen wird, und uns sehr wahrscheinlich, daß man am Ende doch zu radikalern Mitteln wird greifen müssen, als sie einstweilen beabsichtigt werden. Aber für dem Geiste unserer Reichs-Gesetzgebung dürfen wir volles Vertrauen haben. Wir glauben an das Wort des Fürsten Reichsfanzlers: „Nach Canossa werden wir nicht gehen, weder leiblich noch geistig.“

Man hatte nach Hohenlohe's Ablehnung von Seiten der römischen Kurie hier geglaubt, der Posten werde vorläufig offen bleiben und Deutschland „bis auf Weiteres“ durch einen Geschäftsträger in Rom vertreten sein. Das Belassen eines Geschäftsträgers, welches niemals bezweifelt war, setzte die Erhaltung des Postens als solchen ohnehin voraus. Es konnte sich nur darum handeln, wie lange die Gesandtschaft thatsächlich offen bleiben würde. Fürst Bismarck hatte in seiner Rede vom 14. nicht verhehlt, daß eine geeignete Persönlichkeit zu finden unter den gegenwärtigen Umständen schwierig sein werde. Kurz vor dem Feste ging indessen in der politischen Welt ein Gerücht, ein deutscher Gesandter in Rom dürfte früher ernannt werden, als man gewöhnlich voraussetze. Eine in der Regel unterrichtete Korrespondenz aus Rom will Aehnliches wissen. Man wird die Bestätigung abwarten wollen, aber es wird doch davon Notiz zu nehmen sein.

Aus Braunsberg berichtet man, daß gegenwärtig 40 Schüler am dortigen Gymnasium den Religionsunterricht des Dr. Wollmann, und 70 den des vom Bischof designirten Dr. Krause besuchen, welche Letzterem übrigens der Gebrauch der Gymnasialkirche noch immer vorenthalten werde.

o **Berlin, 21. Mai.** Wie schon gemeldet, hat Fürst Bismarck den durch seinen Gesundheitszustand bedingten längeren Urlaub nunmehr angetreten. Derselbe wird vornehmlich in Varzin verbleiben. Sollten aber dringende Verhältnisse seine Rückkehr nach Berlin nothwendig machen, so wird er hieher kommen, um an den Reichstags-Vers-

Ein verhängnisvolles Motto.

(Fortsetzung.)

Nachdem die Weiden noch eine Weile, in tiefes Schweigen versunken, längs der Küste hingeschlendert waren, sah Margaret abermals auf ihre Uhr.

„Mußt du wirklich jetzt schon heimkehren, Margaret, oder bist du heute nicht so glücklich in meiner Nähe wie sonst?“ fragte Elyde. „Da dein Gatte abwesend ist, so könntest du ohne Zweifel ganz gut noch ein wenig verweilen.“

„Nein, ich kann nicht länger bleiben, ich sollte überhaupt gar nicht gekommen sein. Ich weiß nicht, was es ist, aber ich fürchte mich vor der Rückfahrt nach London, ich habe ein Gefühl, als ob mir ein Unglück begegne, oder als ob ich mit Ihm zusammentreffen würde. Es liegen viele Stationen zwischen hier und London! Angenommen, er wartete auf einer derselben und träte mir entgegen!“

„Aber, mein Gott, du sagst ja, daß er nach Liverpool gereist ist! Was um aller Welt willen kannst du also zu fürchten haben?“

„Ich weiß es selbst nicht — ich habe aber das Vorgefühl eines nahen Unglücks.“

„Darf ich dich heimbegleiten, heute?“

„Nicht um die Welt, Elyde — nicht um die Welt“, erwiderte sie hastig und aufgeregt.

„Ich möchte es aber so gerne, es trüge so viel zu meiner Beruhigung bei.“

„Und ich möchte lieber, daß du's nicht thust, Elyde. Vielleicht quäle ich mich ohne alle Noth, ich bin nervös aufgeregt, es ist mir so bange“, sagte Margaret in bebendem Tone.

„Margaret, ich muß dich begleiten, ich lasse es mir nicht abschlagen. Du bist nicht in der Verfassung, um ohne Begleitung reisen zu können, nein, in der That nicht. Ich habe dich noch nie zuvor so Kleinmüthig und in einem solchen Zustande der Aufregung gesehen, Elyde.“

„Und es war mir noch nie zuvor so seltsam bekommen um's Herz wie heute! — Vielleicht wird es mir besser, wenn ich im Eisenbahnzug sitze; bitte, sage kein Wort mehr, daß du mich begleiten wollest — ich muß allein gehen.“

Elyde machte keine Einwendung mehr und schweigend schritten sie bis in die Nähe der Station.

„Lebe wohl, Elyde!“ sagte Margaret, plötzlich stehen bleibend und Elyde die Hand reichend.

„Lebe wohl, Elyde!“ Du wirst mir also schreiben?“

„Ja. Sollte jedoch ein unvorhergesehenes Ereigniß eintreten, durch welches ich vom Schreiben abgehalten würde, dann werde ich dir einen Abdruck dieses Siegels zukommen lassen.“

„Und ich werde diesen Gruß wohl verstehen! Aber weshalb besirchtest du, daß ein solches Ereigniß eintreten könne? Er hat ja keinen Verdacht.“

„Ich bin dessen nicht ganz sicher, möchte es nicht behaupten. Sein Benehmen kam mir seltsam vor am gestrigen Abend — er trat mir noch nie so kalt und abweisend entgegen.“

„Ich denke, das war Einbildung von deiner Seite, Margaret. Du siehst Gelpenster am hellen Tage“, sagte Elyde in scherzhaftem Tone. „Nein, o nein, es war durchaus keine Einbildung“, sagte Margaret, das schöne Haupt ernst schüttelnd. „Doch nun nochmals: leb' wohl.“

Elyde Wentworth brückte die kleine dargebotene Hand noch einmal mit aller Hürlichkeit; dann ließ er sie mit wehmüthigem Blick zögernd los und Margaret allein ihres Weges gehen. Er folgte ihr mit den Augen, bis sie im Stationsgebäude verschwand, blieb auf demselben Flecke stehen, bis der schalle Pfiff der Lokomotive ertönte und er annehmen konnte, daß der Zug am Abfahren sei. Hiernach schritt er langsam ans Gefährte zurück und ließ sich auf dem nämlichen Platze nieder, wo er wenige Minuten zuvor mit der Geliebten gesessen, um im Geiste noch einmal die Stunden zu durchleben, welche er heute an ihrer Seite zugebracht. Stunde um Stunde verrann — die letzten

Straßen der untergehenden Sonne vergoldeten die tanzenden Wellen zu seinen Füßen — immer noch sah er in süßen Träumen versunken an derselben Stelle. Es war seine Absicht gewesen, mit dem letzten Zug, der um acht Uhr abging, in die Stadt zurückzukehren. Allein diese Stunde hatte geschlagen, ohne daß Elyde daran gedacht, sich auf den Weg nach dem Bahnhofe zu machen, und als er im Begriff war, dies endlich zu thun, da erkannte er erst, wie leichtsinnig er den richtigen Zeitpunkt hatte vorübergehen lassen.

„Jetzt ist sie wohlbehalten zu Hause“, sagte er beruhigt zu sich selbst und schritt gegen ein kleines Wirthshaus zu, das der See gegenüber lag, um sich ein Zimmer für die Nacht geben zu lassen.

Auf seinem Gange dorthin fiel es ihm auf, daß ein lebhafteres Treiben als gewöhnlich auf dem Wege herrschte und Gruppen von Personen sich da und dort angeammelt hatten, welche in lautem, eifrigem Gespräch begriffen waren.

Als Elyde stehen blieb, um zu fragen, ob etwas vorgefallen sei, sah er Job Meredith auf sich zukumpeln.

„Ihr Diener, Sir“, sagte der Alte, die Kappe abziehend. „Haben Sie schon die böse Nachricht gehört?“

„Welche Nachricht?“ frug Elyde.

„Von dem Unglück des Eisenbahnzuges.“

„Des letzten Zuges?“

„Nein, des Zuges, der um vier Uhr abging“, sagte Myri, welche mittlerweile ihren Vater eingeholt hatte.

„Um vier!“ wiederholte Elyde, einen Schritt rückwärts taumelnd. „Nein, nein, das ist nicht möglich, das muß ein Verthum sein. Sagen Sie um des Himmels willen nicht, daß diesem Zuge ein Unfall passiert ist!“

„Ach, liebster Sir, ich will nicht hoffen, daß ein Freund oder Angehöriger von Ihnen in dem Zuge war. Gütiger Himmel, Myri, komm, ich glaub' gar, der Herr wird ohnmächtig“, rief Job Meredith erschreckt aus, als Elyde, aus dessen Gesicht alle Lebensfarbe gewichen war, auf eine Steintreppe niederank, neben welcher er gestanden. (Fortsetzung folgt.)

handlungen oder an Sitzungen des deutschen Bundesraths oder des preussischen Staatsministeriums Theil zu nehmen.

Der erste vortragende Rath im auswärtigen Amte, Wirkl. Geh. Legationsrath Abeken, ist bekanntlich sehr ernstlich erkrankt. Mit Unrecht behaupten aber mehrere Blätter, derselbe liege in Folge eines Lungenleidens darnieder. Er krankt an einem Herzleiden. Seit einigen Tagen zeigt sich in seinem Zustande eine leichte Besserung. Doch wird seine Wiederherstellung im glücklichsten Falle noch eine Reihe von Wochen in Anspruch nehmen. Deshalb spricht keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß Hr. Abeken in diesem Jahre den Kaiser und König auf dessen Sommerreisen begleiten werde. Bekanntlich hatte er seit mehreren Jahren während des Ausenthaltes Sr. Majestät in Gms und Baden-Baden den Immediatvortrag über auswärtige Angelegenheiten

Die Reichstags-Debatten über die Jesuiten-Frage werden hier noch viel besprochen. In hiesigen politischen Kreisen hebt man es als sehr bedeutsam und als sehr ersprießlich hervor, daß der Reichstag sich darauf beschränkt hat, nur im Allgemeinen ein Votum über diese Frage abzugeben, um seine Stimmung in Betreff derselben zum Ausdruck zu bringen. Eine parlamentarische Initiative im Vorgehen mit dem Entwurf eines Spezialgesetzes wäre mit den Gefahren der Einseitigkeit verbunden gewesen und hätte leicht unzutragliche Parteispaltungen erzeugen können. Statt dessen hat das Vertrauensvotum, welches von einer starken Mehrheit der Nationalvertretung dem seitherigen Gange der nationalen Politik erteilt wurde, den Bundesregierungen den Beweis geliefert, daß in dem Kampfe gegen hierarchische Annäherungen und Uebergriffe der Reichstag die Maßnahmen zu unterstützen geneigt ist, welche auch auf dem kirchlich-politischen Gebiete die Befreiung Deutschlands von unberechtigten fremden Einflüssen erstreben.

Der Kultusminister hat den Provinzialbehörden ansehnliche Geldmittel zur Unterstützung von Elementarlehrern überwiesen. Diese Mittel sollen theils zur bauernden Verbesserung von Lehrstellen, theils zu einseitigen persönlichen Zulagen für besonders hilfsbedürftige Lehrer ihre Verwendung finden. In der betr. Verfügung sind auch die Grundzüge aufgestellt, nach denen bei der Veranschlagung zu verfahren ist. Infolge derselben soll die Aufbesserung der Elementarlehrer-Besoldungen so lange weiter gefördert werden, bis deren Stellen andauernd ein genügendes Auskommen gewähren. Zu dieser Aufbesserung sind auch die Verpflichteten (Gemeinden u.) mit heranzuziehen. Im Allgemeinen ist hierbei das Augenmerk darauf zu richten, daß in leistungsfähigen Gemeinden baldmöglichst eine durchgreifende Verbesserung der Lehrstellen erfolge. Was die Beihilfen aus Staatsmitteln betrifft, so sollen aus den jetzt zur Verfügung gestellten Beträgen am Jahreschluß keine Ersparungen in die Staatskasse fließen. Vielmehr sind etwaige Ueberschüsse auf das nächste Jahr zu übertragen, um dann in Form von einmaligen Zuwendungen bedürftigen Elementarlehrern zu Gute zu kommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Mai. In diplomatischen Kreisen wird eine Aeußerung des Grafen Andrassy über die Zurückweisung des für Rom ernannten deutschen Botschafters erzählt, eine Aeußerung, welche im Munde dieses Staatsmannes jedenfalls mehr bedeutet, als ein bloßes Urtheil von noch so kompetenter Seite. „Fürst Bismarck — so wird jene Aeußerung wiedergegeben — mag Unrecht gehabt haben, als er einen Kardinal zum Botschafter ernannte, aber der Papst hat einen Fehler begangen, als er ihn nicht acceptirte.“

Rumänien.

Bukarest, 15. Mai. (Allg. Ztg.) Die Begnadigung der fünf von dem Schwornengericht zu Buzeo verurtheilten Juden durch den Fürsten hat auf die Bevölkerung keinen guten Eindruck gemacht. Man sagt freilich mit Unrecht, daß, wenn der Fürst und seine Minister die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß die genannten fünf Israeliten unschuldig waren, so hätte der Kassationshof das Urtheil kassiren sollen. Uebrigens hat der Fürst auch noch eine bedeutende Anzahl anderer verurtheilter Mörder und Diebe fast gleichzeitig begnadigt. In Roman ist, wie ein Jassyer Blatt meldet, wieder eine Schandthat gegen die Juden verübt worden, und zwar auf Befehl des Bürgermeisters und des Stadtraths. Diese ließen den Judenkirchhof, welcher schon Jahrhunderte im Besitze der Juden-gemeinde von Roman ist, zerstören. Auf ihren Befehl ward die Umzäunung niedergebissen, die Bäume, welche den Kirchhof zierten, wurden umgehauen, wurden umgehauen, die Gräber zerstört, die Gräber aufgeworfen und die Gebeine der Begrabenen den Hunden überlassen. (?) Die Judengemeinde von Roman hat sich an den Staatsanwalt gewendet, um Gerechtigkeit zu erlangen.

Frankreich.

CH. Paris, 20. Mai. Gestern fand ein militärisches Diner beim Präsidenten der Republik statt, zu welchem die Generale Foville, Garnier, Douai, Nanon, Forgeot, Du Barrail, Berckheim, Clinchant, Bataille, d'Argentan und Montaudon geladen waren. — Die Zahl der von den Kriegsgewaltigen zum Tode Verurtheilten, über deren Schicksal die Gnadenkommission noch zu entscheiden hat, beläuft sich gegenwärtig auf 25 oder 26. Die Kommission erledigt ungefähr 300 Gesuche per Woche. — Trotz der Versicherungen mehrerer Blätter ist die Zusammensetzung des Kriegesgerichtes, vor welchem Bazaine erscheinen wird, noch nicht bestimmt. — Man glaubt, daß Hr. v. Nabailac, Präfekt des Departements der Nieder-Pyrenäen, veretzt werden wird.

CH Paris, 21. Mai. Der ehemalige Botschafter Oesterreichs, Fürst Metternich, wird für nächste Woche hier erwartet. Er soll seine hier weilende Gemahlin abholen wollen, um einige Tage in Ghislerburg zuzubringen.

Der Graf und die Gräfin von Paris stellten gestern dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab und wurden in dessen Abwesenheit von Madame Thiers empfangen. Es heißt, daß die Prinzen von Orleans die Absicht haben, den Leichnam Louis Philipps in die Familiengruft zu Dreux überführen zu lassen. — Der Graf d'Eu, Sohn des Prinzen von Joinville und Schwager und Thronerbe des Kaisers von Brasilien, wird diesen Sommer Frankreich besuchen, welches er noch nicht kennt.

Hr. Adams, Mitglied des Senats Schiedsgerichts, ehemaliger Gesandter Amerikas in London, ist gestern früh nach Genf abgereist. General Sacles, Gesandter Amerikas in Madrid, reist heute Abend dahin ab.

Das „Journ. officiel“ veröffentlicht die Ernennung von Baron Benoist d'Azy Sohn zum Direktor der Kolonien im Marineministerium und die Ernennung des Hrn. Zappfel, der bisher dieses Amt bekleidete, zum Rath am Oberrechnungshofe.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 22. Mai. Wir machen darauf aufmerksam, daß im Anschluß an das Verfahren in anderen deutschen Staaten die Groß- Staatskassen — vorerst mit Ausnahme der Kassen der Groß- Eisenbahn-Verwaltung — sowie der Groß- Kollstellen zu Basel, Schaffhausen und Thurgau, für die letzteren nur hinsichtlich der Fünffranken-Stücke — angewiesen worden sind, die silbernen Fünffranken-Stücke sowie die österr. reichlichen Zweizeug- und Eingulden-Stücke nicht ferner in Zahlung anzunehmen.

Karlsruhe, 20. Mai. Die freiwillige Hilfsbereitschaft im Großherzogthum Baden im Kriege 1870/71. Karlsruhe, Braunsche Hofbuchverlag. I. Es ist keine kleine Aufgabe gewesen, die umfassende Thätigkeit der freiwilligen Vereine im verflochtenen Kriege und das immense angehäufte Material zusammenzufassen und, wie es hier geschieht, zu einem übersichtlichen Bilde zu gestalten, das zugleich ein bleibendes, auf aktuelle Darstellungen gegründetes Denkmal dafür ist, was Baden in jener Zeit großer Aufgaben geleistet hat. Dabei war es, wie das Vorwort ausdrücklich sagt, natürlich, daß die speziellen Leistungen der Bezirke und Ortsvereine, wenn nicht die 243 Seiten und 12 graphische Beilagen umfassende Arbeit noch umfangreicher werden sollte, in einzelnen Punkten übergegangen werden mußten. Nachdem bald nach der Ausgabe des Jahresberichts in diesen Blättern mit kurzen Worten auf die Arbeit aufmerksam gemacht wurde, dürfte es an der Zeit sein, eingehender das Wichtigste aus dem Bericht herauszugeben.

Was zunächst die Organisation und die Aufgaben der Hilfsvereine betrifft, so erging bekanntlich zugleich mit dem Auftrage vom Centralkomitee des Frauenvereins am 18. Juli 1870 an die badischen Frauenvereine von einer größeren Anzahl von Männern der dortigen Residenz ein Aufruf zur Gründung eines Männer-Hilfsvereins. Beide Vereine traten nun in eine gemeinsame Oberleitung zusammen, und während den Frauenvereinen im Allgemeinen die Besorgung und Einrichtung der Lazarethe zufiel, so bezieht sich der Männer-Hilfsverein als seine Aufgabe: Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von einberufenen Reservisten und Landwehrmännern, Erleichterung an Verwundete und Kranke, Krankentransport, Bureau- und Nachrichten-dienst. In der Folge schied sich jedoch die Abtheilung für Unterstützung der Landwehrfamilien, als mehr selbstständigen Zwecken dienend, aus, und auch sonst traten in der Organisation im Laufe der Thätigkeit, entsprechend den Verhältnissen, mancherlei Modifikationen ein, namentlich stellte sich bald das Bedürfnis heraus, für gewisse Zweige der Thätigkeit Jagdmänner in Dienst zu nehmen und bezahlte Bedienstete anzustellen. Die Oberleitung, anfangs aus dem Vorstand des Männer-Hilfsvereins, Professor Dr. Geringhaus bestehend, ging, da letzterer Mitte Oktober 1870 in Folge dienstlicher Verhinderung austrat, an Archivarath v. Weech über, denen sich dann für Depotkassen Dr. Speemann und für Lazarethpflege Generalmajor Heidenreich angeschlossen. Auch die Abtheilung für Nachrichten fonderte sich bald aus und bildete dann das internationale Nachrichtenbureau; gleichfalls unabhängig an der Thätigkeit der Hilfsvereine gestaltete sich der Verein für die Versorgung der Invaliden, der in Baden auf Anregung des Centralkomitees der deutschen Vereine durch einen Aufruf des Oberbürgermeisters Lauter dahier auf den 9. September 1870 hervorgehoben wurde. Außerdem gab das Centralkomitee des badischen Frauenvereins bis 23. Juli 1870 regelmäßige „Nachrichten“ heraus, deren Redaktion, Dr. Gmelin anvertraut war.

Nach den Aufgaben, die die Verhältnisse den Vereinen stellten, kommt in erster Linie in Betracht die centrale Thätigkeit der Karlsruher Vereine und des Hauptdepots daselbst, dann gibt es vor Allem auf dem Kriegsschauplatz große Aufgaben zu lösen, in der Gründung von Vereinsdepots, von Sendungen zu den Truppen im Felde, Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung daselbst, der Entsendung von Krankenpflegern und Pflegerinnen und von Vereinsdelegirten; eine weitere Aufgabe war die Verbringung der Verwundeten und Kranken vom Kriegsschauplatz nach den Lazarethen, endlich die Fürsorge für dieselben in den Lazarethen innerhalb des Großherzogthums, an die dann die Sorge für die Rekonvaleszenten sich an-schloß. In jedem dieser Gebiete wurde außerordentliches geleistet; es verdient alle Anerkennung, in welcher gründlich mühevoller Weise der Bericht theils durch übersichtliche Zusammenfassungen, theils durch statistische Tabellen der Bericht einen Einblick in die Leistungen zu geben verstanden hat.

Karlsruhe, 21. Mai. Zur Berathung und Feststellung der mit dem 1. Juni ins Leben tretenden Sommerkurse der Badenese-Dampfschiffe waren heute die Vertreter der Dampfschiffahrts-Anstalten und der am Bodensee mündenden deutschen und schweizerischen Eisenbahn-Verwaltungen im Gebäude der Generaldirektion der bad. Bahnen hier versammelt. Die Verhandlungen sind, wie wir vernehmen, bereits im Laufe des Tages zu Ende geblieben.

Karlsruhe, 22. Mai. Heute Nacht wurde in unserer nächsten Nähe eine schauerliche That verübt. Der Schneibergselle Peter Josef Kubert Lennera von Nechen, Provinz Westphalen, hatte ein Verhältniß mit Elise Sped von Mühlburg, der Tochter seines Arbeitgebers, und glaubte genügende Gründe zur Eifer sucht zu haben. In Folge dessen versetzte er seiner Geliebten gestern Abend auf dem

Heimweg von Karlsruhe nach Mühlburg einen Stich in die Brust und durchschnitt ihr Sobann den Hals bis auf den Knochen. Die Leiche wurde in der Nacht halbwegs Mühlburg in den Anlagen aufgefunden. Der Thäter hat sich freiwillig den Gerichten gestellt. Nach der That war Lennera zu der Schenke der Getriebenen, welche hier dient, gegangen und hatte dieser sowohl als einem befreundeten hiesigen Schneibergselle gesagt, seine Geliebte liege draußen im Wald, er habe sie umgebracht. Sodann hatte er sich nach Durlach begeben und den Vorfall zwei Herren erzählt, welche ihm den Rath gaben, sich bei der Polizei zu stellen. Er that dies auch sofort und wurde von Durlach hierher abgeführt.

Pforzheim, 19. Mai. Unsere Stadt repräsentirt sich bekanntlich dem Beschauer nicht in der vortheilhaftesten Weise, da ihr namentlich die gewöhnlichen äußeren Attribute und der Schmuck eines bedeutenden städtischen Gemeinwesens, nämlich die Thürme, namentlich die Kirchtürme, fehlen. Die Thürme der Schloßkirche sind nicht ausgebaut; der in hohem Grade unschöne, mit Brettern verkleidete Thurm der Altstädterkirche ist das wahre Gegentheil einer Aede; die katholische Kirche hat gar keinen Thurm; nur die Kirche der Heil- und Pflegenanstalt besitzt ein Thürmchen, das ein köstlicher Rest aus der besten Zeit der Gotik ist. Zu wiederholten Malen wurde schon angeregt, dem bezeichneten Mangel abzuhelfen. Am vortheilhaftesten würde sich der Ausbau der Thürme der hochbetagten, die ganze Stadt beherrschenden Schloßkirche machen; allein diese ist ärarischer Eigenthum, und es kann also das Werk von hier selbst nicht in Angriff genommen werden, zumal auch hierfür Fonds hieselbst nicht vorhanden sind. Jetzt ist man daran, den Thurm der Altstädterkirche sowie diese selbst würdig herzustellen. Mit der Beschaffung der nöthigen Mittel ist der Anfang gemacht, indem Hr. Fabritani Sr. G. bei Vermählung seines Sohnes die Summe von 1000 fl. zu dem genannten Zweck gestiftet hat. Daß das gegebene schöne Beispiel entsprechende Nachahmung finden wird, ist um so weniger zu bezweifeln, als Pforzheim zu ähnlichen, nach außen bestimmten Unternehmungen immer reichlich beigetragen hat. An sich selbst sollte man in solchen Angelegenheiten füglich doch nicht zuletzt denken.

Pforzheim, 20. Mai. Wie vorauszu sehen war, ist die Bau-thätigkeit in diesem Jahr hier eine ungewöhnlich lebhaft. An allen Orten sieht man Neubauten entstehen, und wie ich aus sicherer Quelle weiß, sollen über 100 neue Baugelände vorliegen. Unter den beabsichtigten Neubauten sind mehrere, welche später einen Schmuck unserer Stadt bilden werden. Kommen dazu noch, wie in Aussicht genommen ist, eine neue evangelische und eine katholische Kirche, so wird dem in meinem gestrigen Brief angeführten Mangel wesentlich abgeholfen werden.

Bom Neckar, 21. Mai. (Heid. Ztg.) Wie wir hören, soll es in dem Plane eines bedeutenden Geländekaufes liegen, in Heidelberg ein größeres Unternehmen zu beginnen. Bekanntlich liegen namentlich die Pläne zu den neuen Bauvierteln am westlichen Theile Heidebergs vor und man beabsichtigt das dazu bestimmte Terrain zu erwerben und daselbst eine Reihe neuer Wohnhäuser in's Leben zu rufen. Ebenso soll es ihm Pläne liegen, nach und nach die kleineren Häuser am Schloßberg anzukaufen und daselbst städtische Villen zu erbauen, vorausgesetzt, daß damit zugleich für dieselben entsprechender Raum zu Gartenanlagen erworben werden kann.

Zauberhofsheim, 20. Mai. (Zaub.) Das Geschäft der Konstriktion für unsern Amtsbezirk fand in der vorgemerkten Loosziehung letzten Samstag seinen Abschluß. Es waren 562 Pflichtige; davon wurden 469 ausgelost und von diesen 304 für tauglich erkannt. Nur 3 Mann waren augenscheinlich unbrauchbar. Das letztere Geschäft versammelte förmlich 73 Gemeindevorsteher der unsern Amtsbezirk umfassenden Orte erstmals vollständig in hiesiger Stadt. Zauberhofsheim wollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den neu herangezogenen Bürgermeistern einen freundlichen Empfang zu bereiten. Es besaßen die Pflichten schon am frühen Morgen unsere Straßen und fand zu Ehren unserer Gäste ein gemeinschaftliches Mittagessen im „Deutschen Hofe“ hier statt, welches durch Toast reichlich gewürzt war. Während des Zusammenkommens entsfaltete sich die ungezwungenste Heiterkeit und Gemüthlichkeit und schloß die schöne Festlichkeit mit einem Schmolli trinken der Bürgermeister des ganzen Bezirks.

Offenburg, 18. Mai. (Oberh. K.) Gestern Abend zog ein schweres Gewitter, von Südwest kommend, über unsere Stadt und entlud sich etwa um 1/10 Uhr Nachts mit fürchterlichem Hagel. Auf große Hagelkörner fielen etwa zehn Minuten lang in großer Menge und verheerenden Plüme, Regen und Fröchte derart, daß für dieses Jahr die Ernte zum größten Theile verloren ist. Eine große Anzahl Fenchelscheiden wurde zertrümmert, Bäume entwurzelt und Biegel von den Dächern gefleudert. An manchen Orten lag der Hagel mehrere Zoll dick. Die Gemeinden Niederhofsheim, Wohlbach, Bühl, Weier und Offenburg sind diejenigen, die am meisten litten. Auch Striche von den Gemartungen Schutterwald und Rammersweier wurden, jedoch nur gering, von dem Unglück betroffen, wogegen das Rebgebirge und insbesondere Durbach gänzlich verschont blieb.

Offenburg, 21. Mai. Da man allenthalben von Städteverödung hört, möge es nicht ohne Erwähnung bleiben, daß unsere Schillerstraße, welche vom Bahnhof nach der Hauptstraße führt, durch viele Neubauten ein sehr stattliches Ansehen gewinnt. Der Eintritt in die Stadt vom Bahnhof her bietet jetzt einen überaus freundlichen Anblick, indem der große wohlgepflegte und offene Lohbedeckte Garten neben einigen schöngebauten Villen und die stolze neue Kirche, die sich malerisch vom Bergwald abhebt, ein wirklich reizendes Gesamtbild gewähren. Möchte ein rger Geist fortwalten und verüben, daß lang gestreckte Einfassungsmauern — wie beim Gymnasium — die Freude des Fremden und Einheimischen beinträchtigen! Neue finden sich zum Vergnügen zwar nicht sehr zahlreich hier ein. Es ist aber ganz am Platze und für Viele vielleicht ganz erwünscht zu vernehmen, daß die allernächste Umgebung von Offenburg die prächtigsten Bergwaldungen und den solidesten Schattungen zu bieten hat, nach welchem die Menschheit im Sommer seufzt, dagegen nicht weiß, wohin sich wenden, und auch bei den Badeorten vergeblich sucht. Hier auf darf wohl aufmerksam gemacht werden: wir haben die bekannte „Schattenseite“ der meisten Städte und Landorte durchaus nicht, nämlich „keinen Schatten“. Schatten ist Geld (!), möchte man den Bürgern mancher anmuthigen kleineren Städte zurufen. Fleget die Umgebung und der Fremdenzufuß und damit Baustoff und Unternehmerr-gewinn wird nicht ausbleiben!

Bom Bodensee, 19. Mai. Gestern war für die Gemeinden Hagman, Rippenhausen und Immenhaad ein Tag schwerer Un-

PROSPECTUS.

4 1/2 % Anlehen der Stadt Constanz

im Betrage von
fl. 503,000 in süddeutscher Währung.

Auf Grund und in Gemäßheit der Beschlüsse des Bürgerausschusses vom 27. Juli 1871 und 31. Januar 1872 hat die Stadt Constanz zwei 4 1/2 % Anlehen im Gesamtnominalbetrage von

Fünf Hundert Drei Tausend Gulden (fl. 503,000)

in süddeutscher Währung aufgenommen, wovon fl. 203,000 für Wasserwerke der Stadt und fl. 300,000 zur Convertirung der schwebenden Schuld bestimmt sind.

Außer obigen Anlehen hat die Stadt Constanz nur noch eine schwebende Schuld von ganz geringfügigem Betrage.

Ueber die Anlehen sind Partial-Obligationen von fl. 1000, fl. 500, fl. 200 und fl. 100 mit halbjährigen, am 1. April und 1. October zahlbaren Coupons ausgefertigt.

Die Amortisation geschieht mittelst Auslösung innerhalb 40, resp. 41 Jahren, am 1. October 1872, resp. 1873 beginnend.

Die Nummern der ausgelosten Partial-Obligationen werden durch die „Constanzer Zeitung“, die „Karlsruher Zeitung“, die „Neue Badische Landeszeitung“ (Mannheimer Anzeiger) und die „Basler Nachrichten“ veröffentlicht.

Die Einlösung der fälligen Zins-Coupons und die Rückzahlung des Capital-Betrags der ausgelosten Partial-Obligationen erfolgen durch

die Stadtkasse in Constanz

oder nach Wahl der Inhaber durch die Hauptkasse der Rheinischen Credit-Bank in Mannheim und deren Filialen und Zweiganstalten, sowie in Frankfurt a. M. und in Basel.

Vorstehende Anlehen von fl. 503,000 werden zur öffentlichen Zeichnung, gemäß nachfolgenden Bedingungen, aufgelegt.

Mannheim, den 18. Mai 1872.

Rheinische Credit-Bank.

Bedingungen

Subscription auf fl. 503,000.

4 1/2 % Anlehen der Stadt Constanz.

Art. 1.

Die Subscription findet

bei der **Rheinischen Creditbank** in **Mannheim**,
" " **Filiale derselben** " **Carlsruhe**,
" " **Filiale derselben** " **Freiburg i. S.**,
" " **Basler Handelsbank** " **Basel**,
" " **Stadt-Casse** " **Constanz**
am **23., 24. und 25. Mai a. c.**

statt und wird bei jeder Zeichnungsstelle geschlossen, sobald der derselben zur Auflegung überwiesene Betrag vollgezeichnet ist. Sollte sich eine Ueberzeichnung ergeben, so bleibt eine Reduction der gezeichneten Beträge vorbehalten.

Art. 2.

Der Subscriptionspreis ist auf **97 1/2 %** in süddeutscher Währung (in Basel 28 Kreuzer = 1 Franc gerechnet) festgesetzt. Außer dem Preise hat der Subscriber die Stückzinsen für den beigegebenen laufenden Zins-Coupon vom 1. April bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.

Art. 3.

Die Subscribern können die ihnen zufallenden Partial-Obligationen vom 3. Juni an gegen Zahlung des Betrages beziehen, sind jedoch verpflichtet, die Stücke bis spätestens Ende Juni abzunehmen.

R. 608. 4. In der Unterzeichneten er-

Touristenkarte des unteren badischen u. württembergischen Schwarzwaldes.
Maßstab 1:100,000. Preis 1 fl., in Cui auf Leinen 1 fl. 30 kr.

Die Karte umfaßt die Gegend von Bruchsal bis Achern und zu den Renschbüchern einerseits, und Lauterburg bis Forstheim und Wilsbadi-Galw andererseits. Durch ihren Maßstab von 1:100,000, genau nach den Karten des Großh. Topograph. Bureau's angefertigt, empfiehlt sie sich hauptsächlich zum Gebrauch bei Touren in den unteren Schwarzwald.

Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchhandl.

Hochinteressante Novität!

R. 819. So eben einetroffen in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe:**

Um Szepter und Kronen.
Zeitroman von Gregor Samarow.
Erster Halbband. Preis 22 1/2 Sgr. od. fl. 1. 18 kr. rh.

Dieser die großen Ereignisse des Jahres 1866, als Vorbilder von 1870, bezeichnende Zeitroman, dessen Verfasser den höchsten leitenden Kreisen nahesteht, erregt durch die Aufdeckung der geheimsten Fäden der Geschichte, durch die Porträtsähnlichkeit der auftretenden hervorragenden Persönlichkeiten, sowie durch die glänzende und elegante Form der Darstellung **allgemeines Aufsehen.**

R. 796. Karlsruhe.

Aufrichtiges Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, zur Zeit noch Beamter, welcher indessen aus dem Staatsdienste freiwillig ausgeschieden und ein kaufmännisches Geschäft etabliren will, wünscht ein anständiges, geistiges Mädchen im Alter von 20 bis 28 Jahren, welches über ein baares Vermögen von 1500 Thaler gleich verfügen kann, zu heirathen.

Damen, welche hierauf eingegangen worden wären, wollen ihre Adresse unter H. M. 20 an die Annoncen-Expedition von **G. U. Danne** in Karlsruhe senden.

K. 816. Karlsruhe.
Gounod, Margarethe,
die ganze Oper für Clavier, 2händig,
2 fl. 24 kr.
Ausserdem grosse Auswahl von Bearbeitungen einzelner Nummern.
Musikalienhandlung von **L. Fr. Schuster.**

K. 809. Karlsruhe.
Mittelrheinischer Bezirksverband
des
Badischen Technikervereins.
Samstag den 25. d. M., Abends 7 Uhr, Versammlung in der Restauration zu den Vier Jahreszeiten dahier.
Karlsruhe, den 21. Mai 1872.

Der Vorstand.

K. 814. 1. Vörrach.
Wiesenthalbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath hat mit Beschluß vom 11. laufenden Monats die **XIII. ordentliche Generalversammlung** der Aktionäre auf **Mittwoch den 29. Mai, Vormittags 11 Uhr,** in den Saal des Gasthofs zum Hirschen dahier anberaumt, und folgende Tagesordnung für dieselbe festgesetzt:
1. Vorlage des Geschäftsberichts der Direktion und der Jahresrechnung;
2. Bericht der Rechnungsrevisoren;
3. Integral-erneuerung des Verwaltungsrathes und Wahl des Präsidenten desselben;
4. Wahl der Revisoren pro 1872/73.
Die gedruckten Berichte, sowie die Eintritts- und Fahrkarten können bezogen werden:
in Basel: bei den Herren **Bischoff** zu St. Alban,
" Vörrach: " " **M. Pfleger,**
" Schopfheim: " " **Gottshall & Grether.**
Vörrach, den 12. Mai 1872.
Direktion
der Wiesenthalbahn.

R. 805. 1. Karlsruhe.

Schnellpresse-Verkauf.
Eine ältere König und Bauer'sche Schnellpresse mit Krummhubenbewegung für Schriftsatz bis zu 82 auf 50 Ct. Nr. ist in der **G. Th. Groos'schen Buchdruckerei** in Karlsruhe zu verkaufen. Die Presse ist noch in brauchbarem Zustande und dürfte namentlich für eine kleinere Druckerei geeignet erscheinen.

Lehrlingsgesuch.

R. 698. 3. Für ein gemischtes Waaren-geschäft wird ein solider junger Mann, welcher gute Schulfenntnisse hat, unter günstigen Bedingungen in die Handeltlehre gesucht. Adresse bei der Expedition dieses Bl.

Wie erhält man die Körperlichkeit in rationeller Weise?

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin.
Maggebende Arznei (Dr. Hirschfeld, Baberz in Jülich, die ärztlichen Redakteure Dr. Schinkler und Dr. Markbreiter in Wien etc.) bezeichnen die Malzkräuter-Extrakte und Bäderseife und die Malz-Vomade von **Johann Hoff** in Berlin als beste Toilettenmittel. — Die Malztoilettenseife gibt einer gelben, lebernen, pflückerigen, sommerfälligen Haut einen feinen, weichen, porösen Teint bei anhaltendem Waschen; in geringerem Maße thut dies auch die Malz-Bäderseife; letztere hat es jedoch auf Stärkung der Knochen, Muskeln und Nerven allein abgesehen, und hilft anstehenden Krankheiten zu. — Verkaufsstelle bei **Michael Hirsch**, Kreuzstraße Nr. 3 in **Karlsruhe.** S. 599.

Commis-Gesuch.

R. 515. 6. In ein Droguen-Geschäft in Strassburg wird ein Magazinier gesucht. Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

R. 754. 2. Basel.

Tüchtige Eisengieser, Maschinen-Schlosser und Eisendreher finden stets Arbeit bei gutem Lohn bei Socin & Wid in Basel.

R. 646. 3. Lenzkirch (Baden).

Gehilfen-Gesuch.
Auf 1. Juli suche ich einen Gehilfen.
Baumer, Apotheker.

R. 750. 2. Forstheim.

Freie Aktuarstelle.

Auf der Kanzlei des I. Bürgermeisters ist die Stelle eines Actuars frei, welche in 4 Wochen mit einem soliden, tüchtigen, geschäftsfähigen Manne, mit einem jährlichen Gehalt von 700 fl., wieder besetzt werden soll.
Bewerber um diese Stelle wollen ihre

desfallsigen Gesuche unter Anschlag der Zeugnisse innerhalb 14 Tagen anbei einreichen.
Forstheim, den 17. Mai 1872.
Gemeinderath
Schmidt.

R. 811. Durlach.

Mindfäsel-Verkauf.
Die Stadtgemeinde Durlach läßt **Donstag den 27. Mai, Vormittags 11 Uhr,** einen fetten Mindfäsel im südlichen Jagelhofe im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen.
Durlach, den 21. Mai 1872.
Gemeinderath,
Heidorn.
Siegriß.

Stratrechtspflege.

Sadungen und Forderungen.
R. 247. Nr. 11, 548. Freiburg. Maria Bedert, ledig, von Breisach ist eines Betrags zum Nachtheile der Pauline Schlegelinger von Kelmar, im Betrage von 74 fl. 22 kr., angeschuldigt und schuldig. Dieselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen hier vor Gericht zu stellen, indem sonst das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung würde gefällt werden.
Im Betreffungsfall soll dieselbe festgenommen und an uns abgeliefert werden.
Freiburg, den 18. Mai 1872.
Großh. bad. Amtsgericht.
Moré.

R. 218. Nr. 3319. Forstberg. Am 2. April d. J. wurde dem Karl Seeber in Schillingstadt aus dessen Wohnung eine silberne Calenderuhr nebst 2 Messingketten und 2 Uhrschlüssel entwendet. Die Uhr hat einen Schraubengeiger, römische Ziffern, auf der Rückplatte die Gravur eines Bildnisses, und im Innern der letztern durch Messerspitzen die Buchstaben P. H. eingetrigelt. Der Verbach der Thäterschaft fällt auf einen etwa 18 Jahre alten Hansler, der mit alten Kleibern handelt, angeblich ein Rheinbayer, von kleiner und bagerer Statur, blonden Haaren, grauer Lippe und schwarzer Nase.
Bemerkung wird dabei, daß dieser seine Waaren in einer sogenannten Kötze mit sich führt.
Wir bitten um Fahndung.
Forstberg, den 18. Mai 1872.
Großh. bad. Amtsgericht.
Singer.
(Mit einer Beilage.)